Wort und Antwort

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **65 (2009)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wort und Antwort

Leserbrief zu Heft 6/08:
«Spannende Grammatik»

Eine Glinz-Anekdote

Hans-Martin Hüppi erwähnt in seinem Beitrag Hans Glinz und seine Zeit als Sekundarlehrer in Rümlang. Als ich vor Jahren in Rümlang als Sekundarlehrer unterrichtete, erzählte mir ein älterer Kollege folgende köstliche Anekdote:

Hans Glinz hatte zu jener Zeit bereits den Doktortitel. Also grüssten sich seine Frau und die Frau des Arztes, wie das damals halt so üblich war, jeweils gegenseitig mit «Grüezi Frau Tockter». Mit der Zeit fanden sie das etwas seltsam, und sie einigten sich darauf, sich in Zukunft mit «Frau Glinz» und «Frau Soundso» anzureden und den Doktor bleiben zu lassen. So machten sie es auch. Wenig später wurde Hans Glinz als Professor nach Deutschland berufen, was auch in Rümlang gebührend zur Kenntnis genommen wurde. Als Frau Glinz kurz darauf die Frau des Arztes wieder traf, grüsste sie sie mit den Worten: «Grüezi Frau Tockter.»

Werner Guntli

Leserbrief zu Heft 6/08:
Hans Vögtlin: «Hoch»deutsch?

Hochdeutsch ist nicht Oberdeutsch

Wenn Herr Vögtlin den Ausdruck «Hochdeutsch» für unsere Schrift- bzw. Standardsprache als «wissenschaftlich falsch» bezeichnet, muss er wohl «Hochdeutsch» mit «Oberdeutsch» verwechselt haben. Die Bezeichnung «oberdeutsch» wird bei der sprachgeographischen Einteilung der deutschen Dialekte in niederdeutsche, mitteldeutsche und eben oberdeutsche verwendet. Wogegen «Hochdeutsch» als Synonym von Schrift- bzw. Standarddeutsch – im Unterschied zu «Dialekt» – durchaus korrekt ist und bis vor wenigen Jahren auch in der Sprachwissenschaft der übliche Ausdruck war.

Wenn in der neueren Linguistik der Bezeichnung «Standarddeutsch» der Vorzug gegeben wird, geschieht dies nicht, weil «Hochdeutsch» als wissenschaftlich falsch erachtet würde, sondern «weil damit keine Wertung (wie bei ‹Hochdeutsch›) und auch keine Festlegung auf eine bestimmte Nutzungsvariante (wie bei ‹Schriftdeutsch›) verbunden ist», wie es zum Beispiel im Vorwort zu «Schweizer Standarddeutsch. Beiträge zu einer Varietätenlinguistik» von Christa Dürscheid und Martin Businger (2006) heisst.

Heinz Krone